

Von der Aufdeckung der Wahlfälschung zur Deutschen Einheit

Podium am 1.10. 18 um 15.30 Uhr in einem Zelt vorm Brandenburger Tor mit Dr. Klaus Bästlein

- Vielleicht sollte der Titel der Veranstaltung besser lauten: Zwischen Wahlfälschung und Deutscher Einheit.
- Einen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem 7. Mai 1989 (Letzte Wahlfälschung der SED) und dem 3. Oktober 1990 (Verschwinden der DDR und Deutsche Einheit) gibt es nicht.
- Aber einen politischen und historischen Zusammenhang gibt es schon. Doch die beiden sind verwickelt, und nicht einfach zu erklären.
- Der 7. Mai war ein grosser Erfolg der gestärkten Opposition in der DDR.
- Der 3. Oktober war das Ergebnis der Rückzugspolitik Gorbatschows und dem demokratischen und friedlichen Charakter des Volksaufstandes im Herbst 1989. Daran hat die Opposition der DDR einen grossen Anteil, wenn sie auch – in ihrer Mehrheit die daraus folgende deutsche Einheit mehr hingegenommen als gewollt hat. Auch sie ist ein Beispiel für das nicht seltene Auseinanderklaffen von Ziel und Ergebnis einer politischen Bewegung.
- Das ergibt jetzt wieder mehrere Fragen, ohne darüber den 7. Mai völlig hintanzustellen.
- Obwohl die SED ihre DDR-eigene Opposition völlig zu ignorieren trachtete, in ihren Augen gab es sie gar nicht, hatte sie gewaltigen Schiss vor diesen in der Regel kleinen Friedenskreisen und Gruppen. Sie beschimpfte sie als Gammler, Kuttenträger und Provokateure. Sie kriminalisierte sie. Sie setzte das MfS auf sie an. Und dieses beschränkte sich nicht auf Unterwanderung der Opposition sondern versuchte in mehreren grösseren Aktionen der Opposition die Köpfe zu nehmen, und sie dadurch handlungsunfähig zu machen.
- An einer Stelle hatte die SED ja Recht. Die Opposition trat durchaus provokant auf. Das wollte sie auch, es war ihre Strategie um wahr- und ernstgenommen zu werden. Die Crux daran bestand in dem Umstand, dass sie nur für die Machthaber der DDR, der SED provokant war. Ansonsten forderte die Opposition ja nur Selbstverständliches ein. Die Opposition verletzte mit ihren Provokationen nicht die guten Sitten, und die Regeln des Anstands. Im Gegenteil sie forderte sie ein. Das machte sie in den Augen der SED zu so unangenehmen Zeitgenossen.
- Dafür ist die Aufdeckung der Wahlfälschung eines der besten, weil gelungenen Beispiele. Denn natürlich gehört es sich nicht, Wahlen zu fälschen. Ja wo leben wir denn? Aber das war der politische Alltag in der DDR. Fälschungen und Propaganda wo man auch hinguckte. Dass die Leute diese Fälschungen, Lügen, Scheinheiligkeiten und Propaganda hinnahmen, hatte mit der diktatorischen Machtausübung der SED und der Anwesenheit der sowjetischen Truppen im Land zu tun. Was hätten die Leute tun sollen. Sie waren in der Regel machtlos. Und die Diktatur war außerdem so gestrickt, dass Zuckerbrot und Peitsche sehr eng miteinander verwoben waren. Sprich, je mehr Einfluss einer zu haben glaubte, desto mehr verding er sich in den Fallstricken der Diktatur. In der Regel sahen diejenigen, die der DDR keine Zukunft mehr gaben, und die vor allem für sich selbst hier keine Zukunft sahen, ihren einzigen Ausweg in der Ausreise.
- Für die Opposition in der DDR galt das nicht. Sie hatte einen Weg gefunden, den „Fallstricken“ der SED zu entgehen, und ihren Widerstand gegen deren Diktatur zu artikulieren, eigentlich zu leben. Auch das übrigens provokant, und nun nicht nur für die SED, die das vorgelebte Beispiel der Opposition fürchtete, sondern auch für die sogenannte normale DDR-Bevölkerung, weil ihr so vorgeführt wurde, dass man vor den Machthabern nicht kuschen muss.

- Eigentlich hätte die Aufdeckung der Wahlfälschung der letzten Kommunalwahlen ein Fanal für die Bevölkerung der DDR sein sollen. M.E. war sie das nicht. Denn das riss die Leute nicht aus ihrer Lethargie, das passierte erst wenige Monate später. Aber diese Aktion wurde durchaus wahrgenommen. Der Mut wurde respektiert. Die Konsequenz wurde vielleicht sogar bewundert. Leider konnten solche Aktionen wie dieses Wahlfälschungs-event der SED nicht wirklich gefährlich werden, solange die Opposition sich in ihren vagen, romantischen Sozialismusvorstellungen aufhielt. Aber sie hatte doch einen Anteil daran, dass der Verdruss und der Ärger in der Bevölkerung über die vergreisste stalinistische SED- und DDR-Führung, über die Wirtschaftskrise und Zukunftslosigkeit nach einem neuen Ventil suchte.
- Und hier sollte schon auf einen bemerkenswerten Zusammenhang zwischen der Wahlfälschung-event und dem Beginn der friedlichen Revolution hingewiesen werden. Die sogenannten 7.-Tags-Demos. (An jedem siebenten eines Monates organisierten die Aktivisten des Wahlfälschungs-events eine kleine, zunehmend aber wachsende Demo in Berlin, die just auch am 7. Oktober stattfand, wo sie zum Kern der grossen Demo wurde, die am Palast der Republik vorbeizogen, mit ihren bekannten Rufen: „Gorbi raus“ hin zur Gethsemanekirche im Prenzlauer Berg, wo dann die SED die Teilnehmer an der Demo niederknüppeln liess. Das war faktisch der Beginn der friedlichen Revolution in Berlin. Einen knappen Monat später fand dann je bekanntlich die größte Demonstration im Rahmen der friedlichen Revolution auf dem Berliner Alexanderplatz statt, die das Ende von Krenz und Schabowski einleitete.)
- In diesem dazwischen liegenden Sommer war viel passiert. Da war die Öffnung des eisernen Vorhangs in Ungarn, da war die Etablierung der ersten demokratischen Nachkriegsregierung Polens, da hatte Gorbatschow Wort gehalten und seine Truppen nirgendwo eingreifen lassen. Der RGW liberalisierte sich und stellte den Zahlungsverkehr auf Valuta, quasi Dollar um. Die Ausreisebewegung hatte unvorstellbare Dimensionen eingenommen. Die Opposition hatte sich neu aufgestellt, sozialdemokratische Partei, SDP, Neues Forum waren aus der Taufe gehoben. Kurz die Opposition war bereit sich an die Spitze der politischen Veränderungen in der DDR zu stellen. Ja sie war die einzige Kraft, die sich hier überhaupt handlungsfähig erwies.
- Aktionen wie das Wahlfälschungs-event waren überflüssig geworden. Jetzt ging es darum die SED zu stürzen. Um die Frage, wie es danach weitergehen sollte, schieden sich innerhalb der Opposition die Geister. Aber sie agierte nicht wie der Arabische Frühling. Sie hatte Konzepte. Und das Konzept der Schaffung einer repräsentativen Demokratie konnte sich durchsetzen, so sehr, dass bei der ersten freien Wahl in der DDR am 18.März 1990 deren Schöpfer überrundet sahen ausgerechnet von den Blockparteien, die die Anregung einer demokratischen Neuausrichtung aufgegriffen hatten, und nun für das alte System der DDR, ihre Nomenklatur versuchte, die Kohlen aus dem Feuer zu holen. Das alles gelang allerdings nur partiell.
- Die Deutsche Einheit wäre ohne diese friedliche Revolution so nicht möglich geworden. Erst recht nicht so früh. Für die Menschen ging ein Traum in Erfüllung. Aber dieser Traum ersparte den Menschen den Weg in der Ebene nicht. Und der sollte hart und steinig werden.
- Es bleibt das Verdienst der Opposition, dass die friedliche Revolution überhaupt stattfand, dass sie friedlich blieb, dass sie die SED stürzte, dass die DDR einen demokratischen Weg nahm, und dass auf diese Weise die Voraussetzungen für eine schnelle deutsche Einheit geschaffen wurden.
- Den wenigsten Menschen damals war bewusst, dass damit auch die Nachkriegszeit ihr Ende fand, nicht nur dass sich die beiden deutschen Staaten wieder vereinigten, sondern dass Deutschland nun auch wieder ein vollwertiges und souveränes Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft wurde.

- Das war nur möglich wegen des klaren Demokratiebekenntnisses in der DDR, letztlich wegen der Übernahme der Prinzipien der Moderne: Rechtsstaat, Demokratie und Menschenrechte. Und auch weil die beiden deutschen Staaten jeglichem nationalistischen Sonderweg Deutschlands eine Absage erteilten. Beides, der Verzicht auf jede Form von Nationalismus als auch das klare Bekenntnis zu Demokratie und Rechtsstaat haben die Deutsche Einheit erst ermöglicht. Und sie bleiben auch die Garanten unseres inneren und äußeren Friedens. Kurz, nur wenn Deutschland demokratisch bleibt, und jeglichen nationalistischen Versuchungen widersteht, wird es seinen Frieden innerhalb und mit Europa bewahren können.